



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Avanti

Universität Paderborn

**Paderborn, 1993 - 1994; 1996; WS 1997/98; WS 1999/2000; damit
Ersch. eingest.**

Engagierte Frauen

urn:nbn:de:hbz:466:1-31296

Engagierte Frauen an der Universität-Gesamthochschule Paderborn



**Gitta Domik,
Professorin für Informatik (FB 17)
und Mitglied der Gleichstellungs-
kommission**

Warum engagiere ich mich in „Frauenforen“, wie z. B. in der Gleichstellungskommission

der Universität-Gesamthochschule Paderborn?

Als ich in meinem zweiten Semester an der Technischen Universität Graz „Technische Mathematik - Schwerpunkt Informationsverarbeitung“ (heute heißt dieses Studienfach „Informatik“) studierte, trat ich eines Tages vollen Mutes in das Rechenzentrum der Stadtparkasse ein und sagte zum mich begrüßenden Angestellten: „Ich möchte mich um eine Ferienarbeit bewerben. Ich studiere im zweiten Semester Informatik.“ Der Computerfachmann starrte mich kurz an, dann kam ein breites Grinsen über sein Gesicht, er wandte sich um und prustete los. Er ging hinter einen Vorhang, wo er offensichtlich diesen Scherz seinen Kollegen erzählte, denn nach lautem Lachen ging der Vorhang wieder auf und er sagte, sich um einen ernsten Ausdruck bemühend: „Wir stellen keine Frauen ein.“ Das waren die '70er Jahre, und eine Karriere als Informatikerin traute einem keiner zu, auch nicht die eigenen Eltern. Heute ist die Situation anders: einen Ferienjob dürfte keiner mehr einer Informatikstudentin verweigern, und das ist schon etwas. Gesetze können etwas bewirken.

Als Wissenschaftlerin wird man nach seinen wissenschaftlichen Qualitäten bewertet, als Universitätsprofessorin noch zusätzlich

nach Engagement und Erfolg in Lehre und administrativen Tätigkeiten. Als Frau in den von Frauen unterrepräsentierten Berufen fühlt man auch die Verpflichtung, sich für die zukünftige Generation der Wissenschaftlerinnen zu engagieren. Die Situation soll nicht schlechter werden, sie soll sich verbessern. Die beruflichen Verpflichtungen sind somit in Konkurrenz mit der Verantwortung dem eigenen Geschlecht und der Gesellschaft gegenüber - denn mehr als 24 Stunden Zeit gibt es nicht am Tag. Mehrmals in den letzten Jahren habe ich es abgelehnt, die Frauenbeauftragte meines Fachbereiches zu werden - aus reinem Zeitmangel. Vor allem eine Chaotin wie ich braucht für die Organisation einer solch verantwortlichen Position einige Stunden Ruhe und Zeit alle paar Wochen, will ich die einlaufende Information sinnvoll aufarbeiten und weitergeben. Als Mitglied der Gleichstellungskommission kann ich mich dem Organisationstalent unserer Vorsitzenden, Frau Dr. Armbruster, unterordnen, und trotzdem aus meiner Erfahrung aus meinem Studium und aus meinem Kampf als aufstrebende Wissenschaftlerin, aus den Erfahrungen in Ausübung meines Berufes als Professorin, und dem täglichen Umgang mit unseren (viel zu wenigen) Informatikstudentinnen und Mitarbeiterinnen einiges in die Diskussion einbringen.

Ich kenne auch die Kehrseite der frauenfördernden Gesetze. Erfüllt eine Frau formal die Bedingungen für eine ausgeschriebene Professur, und bewirbt sie sich, wird sie auch zu einem Berufungsvortrag eingeladen. Dafür sorgt in vielen Ländern das Gesetz. In vielen Fällen ist sie aber nicht die Wunschkandidatin, da sie z.B. in der fachlichen Ausrichtung, oder aus anderen Gründen, nicht so gut wie ein anderer Kandidat auf die Stelle paßt. Nun beginnt das Problem: die Kandidatin ist in diesem Falle

auch nicht auf einem Listenplatz erwünscht, denn das zuständige Ministerium könnte die Listenplätze zu Gunsten der Kandidatin abändern, also besser der Kandidatin keinen Listenplatz zuweisen. Sicher ist sicher. Das heißt aber, daß die ablehnende Begründung scharf genug sein muß, damit Fachbereich, Senat und Ministerium keine Handhabe bekommen, nicht doch noch etwas zugunsten der Kandidatin zu ändern. Also lieber doch noch zusätzlich erwähnen, daß die Kandidatin im Jahre xx keine Publikation bei einem bedeutenden Fachkongreß eingereicht hat, obwohl der doch im eigenen Land war, oder im Jahre yy keine Forschungsmittel eingeworben hat, oder auf die Frage zz eine unzureichende Antwort gegeben hat - Möglichkeiten gibt es bei jedem Kandidaten und jeder Kandidatin genug. Ohne Gesetze, die Frauen im Berufungsverfahren speziell unterstützen, wären diese „Zusatzmittel“ nicht nötig geworden. Aber damit muß man leben. Gesetze werden geschaffen, um jemandem gerecht zu werden, und jedes Gesetz schafft durch seinen Wortlaut eine Bandbreite von Interpretationen und Fallen. Als Mitglied der Gleichstellungskommission fühle ich mich mit meinen Erfahrungen an der richtigen Stelle eingesetzt.

Außer als Mitglied in der Gleichstellungskommission und als Gesprächspartnerin für meine Studentinnen und Mitarbeiterinnen nehme ich jährlich eine frauenspezifische Aufgabe wahr, die mir immer große Freude macht:

Alljährlich begrüße ich die neuen Studentinnen der Informatik am Beginn ihres ersten Semesters, eine Aufgabe, die ich sehr genieße, und die mir Gelegenheit gibt, den Kontakt zur neuen und erfolgreichen Generation der beruflich höher strebenden Frauen herzustellen. Ich sehe an diesen Kontakten, daß sich die Gesellschaft geändert hat: Ich bekomme immer wieder Fragen zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie, auf die ich gerne eingehe, muß ich sie doch in meinem Leben täglich neu beantworten. Vor 20

Jahren hätte man diese Fragen nicht offen gestellt, denn wer sich schon zu Beginn des Studiums zur Familie bekannt hätte, wäre mit der Antwort abgespeist worden „Wenn Du sowieso heiratest und Kinder kriegst, brauchst Du keine so lange Ausbildung, die nur Geld kostet und nichts Praktisches lehrt.“

Ein kurzer Lebenslauf:

Abitur (1976) mit Auszeichnung >> im Anschluß daran ein Jahr in den USA in der High School mit dem Austauschprogramm AFS >> Oktober 1977 bis November 1981: Studium der Technischen Mathematik, Schwerpunkt Informationsverarbeitung >> Februar 1982 bis Juni 1985: wissenschaftliche Mitarbeiterin an einem Forschungszentrum, Doktorarbeit auf dem Gebiet der digitalen Bildverarbeitung und Fernerkundung >> Juni 1985 bis August 1990: Wissenschaftlerin in Boulder, Colorado, USA >> Oktober 1990 bis Juli 1991: Gastprofessorin an der Technischen Universität Graz, Institut für Informatik >> August 1991 bis März 1993: Professorin (Research Professor) an der University of Colorado, USA >> seit April 1993: Professorin am Fachbereich 17 der Universität-Gesamthochschule Paderborn (Informatik) für Computergrafik, Visualisierung und Bildverarbeitung.

Die schönsten Stunden meines Lebens waren jeweils die zwölf Stunden nach meiner Diplomprüfung (1981), nach meiner Promotionsprüfung (1985), und nach der Geburt meines Sohnes (1994). Die dreizehnte Stunde brachte jeweils Ernüchterung und die Umorientierung auf die nun kommenden neuen Aufgaben und Ziele.



**Claudia Niessen
Studentin, AStA-
Referentin für
gleichgeschlecht-
liche Lebenswei-
sen.**

Hallo liebe Lesben
und Freundinnen!
Es gibt etwas Neu-
es in der Land-
schaft der lesbisch-
schwulen Politik

und Kultur! An der Uni-GH Paderborn gibt es seit dem Wintersemester 98/99 endlich auch ein AStA-Referat für gleichgeschlechtliche Lebensweisen!!

Dies leiten mein Kollege Martin Kuhlmann und ich, Claudia Niessen, und ab dem Wintersemester 99/00 werde ich es alleine weiterführen. Ich bin 25 Jahre alt, studiere Lehramt Primarstufe und habe bereits vor der Übernahme dieses Amtes eine Menge Erfahrungen im lesbisch-schwulen Bereich gesammelt.

Verbindungen zu Gruppen unterschiedlichster Art, Mitgründung der schwul-lesbischen Initiative der Universität-Gesamthochschule Paderborn, Kontakte zur AIDS-Hilfe, zur schwul-lesbischen Jugendgruppe u. a. ermöglichen es, in den unterschiedlichsten Bereichen tätig zu werden.

Es ist mein Ziel, die bisher wenig oder gar nicht repräsentierte Gruppe der lesbischen und schwulen Studierenden konkret anzusprechen und durch Serviceangebote, Kultur und öffentlichkeitswirksame Aktionen ein Bewußtsein dafür zu schaffen, daß es sie auch an dieser Uni gibt. Damit soll eine Enttabuisierung dieses Themas an der Universität-Gesamthochschule Paderborn erreicht werden.

Ebenso möchte ich die Diskriminierung von Lesben an dieser Uni aufdecken und dagegen vorgehen.

Dazu ist es unbedingt notwendig, daß Vorfälle solcher Art gemeldet werden!!!

Dies kann unter anderem in meiner Beratungszeit, donnerstags von 16-18h im AStA-Sozialbüro, geschehen. Dort steht uns ein privater Raum zur Verfügung, so daß auf jeden Fall Diskretion gewahrt bleibt. Die Beratung ist aber nicht nur für Gespräche solcher Art gedacht. Es kann jeder zu mir kommen, der Fragen zu allen Bereichen der lesbischen oder schwulen Lebensart hat, einfach nur mal reden möchte über coming-out, Familie, Freunde, oder was auch immer.

Um die Bedürfnisse der homosexuellen Studis näher zu erkunden haben wir im letzten Jahr eine Umfrage durchgeführt, in welchen Bereichen welche Art von Veranstaltungen und Aktionen gewünscht werden. Die Ergebnisse werden in meine zukünftige Arbeit einfließen.

Zudem findet zur Zeit eine intensive Vernetzungsarbeit mit anderen Hochschulen und überregionalen lesbischen und schwulen Gruppen statt. Da es an dieser Uni leider keine Vorgänger unserer Arbeit gibt, ist der Aufbau völlig neuer Strukturen notwendig, was sich als recht mühsam erweist. So stellt sich zunehmend heraus, daß eine Kooperation aller Lesben- und Schwulenreferate in OWL und Umgebung kaum möglich ist. Ob aus mangelndem Interesse oder zeitlicher Überforderung lasse ich einmal dahingestellt sein. Mein Ziel, einen Reader über lesbisch-schwule Hochschulpolitik in OWL zu erstellen, wurde dadurch extrem erschwert. Dieser ist aber jetzt fertiggestellt und erscheint zum Wintersemester.

Im letzten Semester ist es mir gelungen, eine Vortragsreihe zu organisieren. Sie wird im nächsten Jahr mit dem Schwerpunkt *Kultur* fortgeführt.

Ich stehe den Studierenden auch gerne bei Sachfragen zur Verfügung, meine Bürozeiten erfährt frau im AStA-Hauptbüro.

Also, schaut mal vorbei. Bis dann, Claudia

Gudrun Schäfer

Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Mitglied der Kommission für Planung und Finanzen

Jetzige Tätigkeit: wissenschaftliche Mitarbeiterin für Medienwissenschaft an der Universität-Gesamthochschule Paderborn und für Publizistik und Kommunikationswissenschaft an der Ruhr-Universität Bochum.

Beruflicher Werdegang: Studium der Publizistik, Pädagogik und Neueren Geschichte in Bochum, anschließend Tätigkeit als Öffentlichkeitsreferentin für die Evangelische Studentengemeinde Bochum, Lehraufträge am Institut für Theater-, Film- und Fernsehwissenschaften an der Uni Bochum, seit 1991 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Medienpädagogik und Medienpraxis in Bochum, seit 1996 wissenschaftliche Mitarbeiterin für Medienwissenschaft in Paderborn, Promotion zur Dr. phil. 1995 mit einer Arbeit zur Nutzung und Wahrnehmung von Fernsehsendungen unter geschlechtsspezifischer Perspektive.

Wissenschaftliche Schwerpunkte:

Nutzungs- und Wirkungsforschung, Geschlechterforschung, Medien und Sozialisation, Theorie und Geschichte der Medienwissenschaften.

Veröffentlichungen zum Thema „Geschlecht und Medien“:

- Gudrun Schäfer: „Mädels und Kerle“ – Zur Darstellung und Wahrnehmung von Geschlechtertypisierungen im Politmagazin ZAK. Bochum 1996.
- Gudrun Schäfer/Rose Wecker (Hrsg.): Konstruktionen von Weiblichkeit – Blicke auf das Fremde. Pfaffenweiler 1997.
- Gudrun Schäfer: Frauenkörper, Männerkörper... und andere Problemzonen in Musikvideoclips. In: Frauenbüro der Ruhr-Universität Bochum (Hrsg.): Perspektiven auf Frauenkörper. Bochum 1998.

- Gudrun Schäfer: Zum Zusammenhang von Publikums- und Geschlechterforschung. In: Walter Klingler/Oliver Zöllner (Hrsg.): Fernsehforschung in Deutschland. Baden-Baden 1998 (im Druck).

(Frauen-)Politisches Engagement:

- von 1993–1995 Frauenbeauftragte der gesamten Bochumer Universität
- 1996-1997 Mitglied des Mittelbau-Vorstands der Universität-Gesamthochschule Paderborn
- seit 1997 Mitglied der Kommission für Planung und Finanzen der Universität-Gesamthochschule Paderborn

Warum ich mich (frauen-)politisch engagiere? Meine Antwort hier in Form eines Märchens:

Rotkäppchen und der Wolf

Ein Unimärchen

„Rotkäppchen“, sagt die Alma Mater zu ihrer Tochter, „geh' zur Großmutter Wissenschaft und bring ihr Kuchen und Wein, aber gehe nicht vom Weg des wissenschaftlichen Forschens ab und pflücke nicht die Blumen der Hochschulpolitik, vor allem aber hüte Dich vor'm bösen Männergremienwolf! Denn strebsam zu forschen und dabei weder nach rechts noch nach links zu sehen, das ist die Aufgabe einer jungen Wissenschaftlerin!“

So sprach die Alma Mater und Rotkäppchen begab sich auf den Weg.

Als sie aber die wunderschön und bunt blühenden Blumen der Hochschulpolitik sah, konnte sie nicht widerstehen und begann, die Blumen zu pflücken. Da kam sofort der böse Gremienwolf daher. Rotkäppchen aber verwickelte ihn in so intensive Gespräche, daß er darüber vergaß, daß er sie eigentlich fressen wollte. Geschmeichelt über Rotkäppchens Interesse an seiner Person verriet der Wolf ihr seine besten Wolfsgheimnisse. Versehen mit diesen Kenntnissen, meldete sich Rotkäppchen zur Försterinnenprüfung an und bestand sie

spielend. Als der Wolf das Gewehr erblickte, das Rotkäppchen geschultert hatte, wuchs sein Respekt immens (denn Wolf bleibt Wolf!).

Rotkäppchen suchte für den Wolf eine stattliche Wölfin aus, und bald gebar diese ein Rudel reizender Gemischtgremienwelpen. Der Männergremienwolf aber wurde älter und älter, verlor seine ersten Zähne, sah den spielenden Welpen zu und dachte selbstmitleidig an die Zeit, da er noch kraftvoll zubeißen konnte. Rotkäppchen aber hatte durch die Debatten mit dem Wolf ihren Geist prächtig geschult, so daß sie wunderbare wissenschaftliche Arbeiten schrieb, die selbst bei der Alma Mater und der Großmutter Wissenschaft Entzücken auslösten. Nun ließ sich auch die Alma Mater von Rotkäppchen etwas sagen: sie legte ihren schäbigen, alten Pelz der virtuellen Demokratie mit dem mottenzerfressenen Kragen der Professoren-Mehrheit ab und legte sich einen flotten Mantel aus echter Mitbestimmung zu. Gemeinsam gingen Rotkäppchen und die Alma Mater zur Großmutter Wissenschaft, sie knabberten den köstlichen Kuchen der Gelehrsamkeit, tranken nicht unbeträchtliche Mengen vom Wein der Lebensfreude und hatten sehr, sehr viel Spaß miteinander!

re seit zwei Jahren aktive Arbeit im Autonomem Frauenprojektbereich.

Frauenforschung als eine Kritik an der traditionellen Wissenschaft und an den herrschenden gesellschaftlichen Verhältnissen ist die grundlegende Intention meiner hochschulpolitischen Arbeit. So begrüße ich die Existenz eines Gremiums wie der Gleichstellungskommission und nehme die Möglichkeit wahr, mich in diesem Rahmen für die Verbesserung der Situation der Frauen an der Hochschule einzusetzen.

Allein die Tatsache, daß in der Bundesrepublik Deutschland (durchschnittlich) nur ca. 10 % der Professuren mit Frauen besetzt sind, ist ein Grund sich darüber Gedanken zu machen, worin die Ursachen liegen können und was dagegen gemacht werden kann. Selbstverständlich sind die Ursachen nicht nur in der Uni zu suchen, es muß auf allen gesellschaftlichen Ebenen dieses Problem wahrgenommen und entsprechend behandelt werden. Die Gleichstellungskommission versucht diese und andere Probleme in der Institution Universität zu erörtern und zu beseitigen.



Azita Jaber
Studentin, Mitglied der Gleichstellungskommission

Ich studiere Germanistik mit den Nebenfächern Informatik und Medienwissenschaft.

Seit dem Wintersemester 98/99 bin

ich Mitglied der Gleichstellungskommission des Senats. Hochschulpolitik- und Fachbereichsarbeit sind meine bisherigen Aktivitäten in der Universität, insbesondere

Beate Wieland wird erste Kanzlerin der Universität-Gesamthochschule Paderborn

Die Soziologin Dr. Beate Wieland wird Nachfolgerin des Ende Juli in den Ruhestand getretenen Kanzlers Ulrich Hintze. Dr. Beate Wieland promovierte in Mannheim mit der Dissertation „Ein Markt – zwölf Regierungen? Zur Organisation der Macht in der Europäischen Verfassung.“ Seit 1993 arbeitet sie an der Universität Kiel, zuletzt als Leiterin der Stabstelle Controlling.

Auf die Stelle hatte es 29 Bewerbungen gegeben. Der Senat verabschiedete bereits im Februar eine Vorschlagsliste mit Beate Wieland auf dem Platz 1.

Dr. Beate Wieland wird ihr Amt Mitte Oktober übernehmen.